**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

Heft: 5

Artikel: Das eidgen. Schuljahr

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93511

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Bafel, 2. Februar.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 5.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Berlagshandlung "die Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Bafel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaftor: Oberst Wieland.

# Das eidgen. Schuljahr

hat bereits wieber begonnen. Noch beden Schnee und Eis die Erbe, noch find die Schwalben nicht zurückgekehrt und noch pfeift über die Waffenplätze ein kalter winterlicher Hauch; tropbem find die ersten wieber, die an den Tanz kommen, die Instruktoren, aus ihren Winterquartieren aufgebrochen und ererziren trot Sturm und anderm liebenswürdigen Wetter wacker draußen. Die Instruktoren sind, poetisch gesagt, die Schwalben der Armee; wenn sie wieder ihren Dienst beginnen, so ist es für alle Wehrmänner ringsum ein Zeichen, daß der Winter vorüber, daß das Frühjahr nahe, das auch sie im Waffenschmuck sehen will und Manchem mag es dünken, es sei ja kaum gestern gewesen, daß er aus dem Dienst getreten.

Wenn biefes Gefühl ben einzelnen beschleicht, bei bem boch lange Monate zwischen feinem letten Dienste verfloffen, was foll ber Instruktor fagen, ber erft im November, vielleicht gar im Dezember erft aus bem effektiven Dienst getreten und ber ichon Ende Januars wieder benfelben beginnt? Ja, die Ruhezeit ift furz, namentlich wenn man recht wurbigt, welche Anstrengungen bei uns vom Instrukto= renpersonal verlangt werden. Das, was fie leiften muffen, kann man nicht mit bem vergleichen, mas ein stehender Dienst verlangt. In letterm treten lange Rubevausen ein, bochftens mit etwas lanaweiligem Wachtdienst ausgefüllt und felbst mahrend den Erer= zierepochen wird weniger lang, weniger anhaltend ererzirt als bei uns. Aus naturlichen Grunden! Was bei und in 5 Wochen geleistet werden muß, spielt sich dort in ebenso vielen Monaten ab. Rach biefen Grerzirepochen fann fich bas Instruktionsper= fonal wieder erholen; es kann fich längere Zeit hin= burch auf die nächste wieder vorbereiten, geistig und physisch erfrischen. Gang anders bei uns. Heute tritt ein Refruten=Detaschement aus dem Dienst, heute beendigt ein Bataillon seinen Wiederholungs= furd; Tage barauf treten wieder andere Detasche= mente und Bataillone in Dienst. Die Arbeit be= ginnt von neuem. Es ift eine Spfiphus-Arbeit, die

ewig ben gleichen Stein ben Berg hinaufrollen muß, um broben angelangt, ihn ins Thal zuruckschmettern zu sehen und von neuem beginnen muß.

Fügen wir bei, daß biese Arbeit 8 bis 9 Monate hindurch ununterbrochen von Tagesanbruch bis zum Abend fortgeht; fügen wir bei, daß zur physischen Anstrengung die geistige kömmt, immer mittheilen zu müssen, so wird man diese Last richtiger würdigen, als es oft geschieht. Das geistige Mittheilen erschöpft um so mehr, je höher der Instruktor seinen Beruf auffaßt, je gründlicher er seine Zöglinge ausbilden will, je heller das hellige Feuer des Soldaten in seinem Herzen brennt.

Die physischen Ankrengungen des Inftruktorenlebens und Berufes sind nicht gering; beim glühenden Brand der Sonne, wie beim Hagelschauer
des Wettersturmes, bei endlosen Regengüssen, wie
beim durchschneidenden Kordwind geht "des Dienstes
ewig gleichgestellte Uhr" fort, muß der Instruktor
braußen sein, arbeiten, mit Ungeschicklichkeit, mit störischer Böswilligkeit, mit Nachlässisseit ringen und
frisch babei bleiben. Er darf sich keine Ruhe gönnen,
wenn Alles ermattet ist, muß er mit gutem Beispiele
vorangehen und badurch den! erlahmten Muth des
jungen Soldaten aufrichten. Es ist ein hartes Leben und verlangt eine eiserne Gesundheit; doch ist
es ein Leben voll energischer Momente und darin
liegt sein eigenthümlicher Reiz für kräftige Naturen.

Die finanzielle Stellung bes Instruktors ist keine glänzende; auch den best bezahlten bleibt nicht viel am Ende des Jahres; ein geistreicher Kavallerie-Instruktor meinte einmal, am Jahresabschluß blieben ihm nichts "que les yeux, pour pleurer!" Millionär ist noch keiner im Dienste geworden und wenn seiner Zeit eine nationalräthliche Kommission gesagt, die militärische Thätigkeit rufe Stellungen ins Leben, wo die glänzende Seite des Dienstes sich bisweilen mit Geldvortheilen verbinde\*), so muß sie

<sup>\*)</sup> Vide Bericht ber nationalräthlichen Kommission über die Geschäftsführung des Bundesrathes von 1862.

sicherlich ein anderes Wehrwesen als das unsrige im Auge gehabt haben oder der, der diese Phrase geschrieben, hat nie die Ehre gehabt, unsere Unisorm zu tragen. Doch wir wollen hier keine kapenjamsmerlichen Jeremiaden anschlagen. Wer nur nach Gelb strebt, sindet Wege, auf benen es sich leichter verdienen läßt, als im Wassenrock. Eine Republik kann und darf nicht zahlen wie ein monarchischer Staat. Das Einzige was billig wäre, dürste Sorge für das Alter der Instruktoren sein. Wer den bessten Abeil seines Lebens dem Staate geopfert, sollte am Lebensabend vor Noth und Mangel geschützt sein. Doch genug hievon! Vielleicht kömmt einmal eine Zeit, die billiger in dieser Hinsicht denkt.

Aber über etwas muffen wir klagen und biese Klage sollte berücksichtigt werden, wenn der Staat im eigenen Interesse handeln will — das ist die geistige Anstrengung, die mit dem Instruktorenleben verbunden ist. Wir haben sie schon oben angedeuztet; wir muffen hier näher darauf eintreten und namentlich nachweisen, was uns hart dabei erscheint.

Der Inftruktor muß beständig geistig mittheilen. Es kommt auf ben Werth biefer geistigen Mitthei= lung nicht fo fehr an, als auf das Immerwährende biefer Forberung. Db nun ein Justruktor immer und immer zeigen muß, wie bas Gewehr zerlegt wird, wie ber Sack zu packen ift, wie ber Mann im innern Dienst, auf ber Wacht, als Plankler, als Ausspäher, auf Vorposten u. f. w. u. f. w. sich zu benehmen hat, ober ob er Taktik und General= stabsbienst vorträgt — bas ist an sich gleichgültig. Der, bem das lettere obliegt, muß eben auch gro-Bern geiftigen Unftrengungen gewachsen fein, fonft tann eine folche Anforderung an ihn gar nicht ge= ftellt werben. Um Enbe macht es bem einfachen Instruktor gerabe fo viel Ropfzerbrechen, wenn er bem Refruten seine Obliegenheiten auf Borpoften begreiflich machen foll, als jenem, wenn er eine große strategische ober taktische Operation zergliebert.

Diese beständige Mittheilung erschöpft. Run zeigt fich biefe Erschöpfung in zweierlei Formen, entweder gestaltet fie fich zur gemeinen Routine, gum Berun= terplappern von Zeug, bas ber Inftruktor felbst nie recht verstanden ober bessen Verständniß er längst verloren hat — oder die Erschöpfung zeigt wirklich fich als folche und wirkt bann gewöhnlich auch auf bas physische Wohlbefinden. Die Muthlosigkeit tritt an die Stelle ber frubern Glaftigitat ber Seele. Bohl schickt man bann ben so heruntergekommenen Menschen in (- wir hatten balb geschrieben - bie Ruranstalt) das Bad 2c., allein kaum schnappt er wieber etwas frische Luft, so geht ber Dienst von neuem an. Man fühlt höchstens die Nothwen= bigfeit ihn physisch wieber zu flicken, aber Niemand benkt an die viel hohere, auch bas geiftige Glement in ihm wieder zu fraftigen.

Der Abgang an physischer Kraft wird durch Speise, Trank und Schlaf wieder ersett, der Abgang an geistiger — durch nichts, aber auch gar nichts. Darin liegt das Harte, von dem wir oben gesproschen.

Je feinnerviger die Natur ift, die auf diese Weise erschöpft wird, je lichter der Muth die Scele einst gehoben, je tiefer, je brudender wirft die Erschöpfung.

Oft haben wir von jungen strebsamen Offizieren klagen gehört, die Inftruktoren seien in ihren Borsträgen und in ihren Belehrungen so trocken, so les bern, so unerquicklich. Mancher hat schon über das Herzs und Gemüthlose der Routine den Stab gebrochen; selten aber war einer der Klagenden gerecht genug, den Ursachen dieser Erscheinungen so unerfreuslicher Art nachzuspüren. Man gebrauchte eben das Recht des Schimpfens, das ein ungeschriebener Paragraph der Bundesverfassung jedem Schweizerbursger zugesichert!

Wie soll aber ba geholfen werben? Wenn man von ber Nothwendigkeit ber Hulfe überzeugt ift, so kann auch sicherlich geholfen werden. Sorge man für geistige Erfrischung bes Instruktionspersonals! Betrachte man ben Einzelnen nicht als eine Citrone, die man rücksichtslos ausbrückt und die trockene Schale dann wegwirft!

Für bie geistige Erfrischung bes Instruktorenpersonals bieten fich verschiedene Mittel dar; einerseits muß man bie Unstrengungen an dieselben nicht überstreiben, 9 Monate Instruktionsdienst ohne Unterbruch sind entschieden zu viel. Sorge man für mäßige Pausen zwischen benfelben.

Sorge man ferners für einen regelmäßigen Bech=
fel im Dienst felbst; einige Freistunden thun oft Bunder; sorge man dafür, daß nicht der Einzelne im ewigen Einerlei untergehe. Betrachte man die Individualität jedes einzelnen Instruktors und ver= wende ihn derselben entsprechend. Der eine hat mehr Anlagen für dieses, der andere mehr für jenes Fach. Entwickle man die entsprechenden Anlagen. Rur feine Universalgenies — bei Licht betrachtet sind dieselben immer Mißgeburten — nicht Fisch und nicht Bogel.

Gewähre man bem Inftruktionspersonal eine orbentliche Winterruhe; 3 bis 4 Monate find nicht zu viel verlangt in dieser Beziehung. Sorge man aber gleichzeitig dafür, daß die Winterruhe nicht zum trä= gen Winterschlaf sich gestalte.

Bier kommen wir auf ben Rardinalpunkt! Sorge man für stete Fortbildung bes Instruktorenkorps. Bestatte man unter feinen Umftanden ein felbaufriebenes Stehenbleiben, ein Berknochern auf einem nie= bern Standpunkt, sondern trachte man fort und fort ben Befichtstreis des Inftruttors zu erweitern, feine allgemeine menfchliche und militärische Bilbung zu vermehren und in ihm das Streben nach höherer Entwicklung lebendig zu erhalten. Wir verstehen barunter nicht bas frankhafte Streben nach Epau= letten, bas in den letten Jahren Mobe geworden; - Mancher ift als Unteroffizier fehr an feinem Plat, ber als Lieutenant ober als Hauptmann eben immer bas fünfte Rad am Wagen bleibt - nein, wir ver= langen ben Trieb nach geistiger Bervollkommnung. Nur teine Stagnation! Gin versumpftes Instrut= torenkorps, in dem fich nur die eitle Selbstüberscha=

nung blatt, ift eine jammervolle Erscheinung. Nur nicht bas tonenbe Erz und bie klingenbe Schelle — bie lebendige Liebe zur Sache muß durch bie Herzen flammen, bann wird auch ber Trieb zur fernern Aussbildung nicht fehlen.

Sei man streng gegen faule Gefellen, die beffen nicht fähig find! hinaus mit ihnen aus der Schaar der Männer, benen das Vaterland die Erziehung der Bluthe feiner Jugend anvertraut!

Hute und pflege man jeben Keim bes Beffern und sei er noch so klein! Unterftupe man die Strebsamen, erhalte man ihnen die geistige Frische und die Armee wird sich wohl babei befinden.

Verkenne man boch nicht die enorme padagogische Bebeutung, die ein seiner Aufgabe gewachsenes In= struktorenkorps für das ganze Leben unseres Vol= fes hat.

Mit biesem Gedanken begrüßen wir bas begin= nenbe Schuljahr!

# Erfahrungen eines Schweizers im nordamerikanischen Kriege.

(Aus ber St. Galler = Zeitung.)

Letter Tage langte in St. Gallen ein Schreiben aus ben Reihen ber Unionsarmee an, bas in mehr als einer Beziehung unser lebhaftes Interesse in Anspruch nahm.

- 1) Weils von einem ehemaligen Waffenbruber herrührt, ber ben Entschluß gefaßt hatte, das ameritanische Kriegsleben mitzumachen und diesen Entschluß mit großer Beharrlichkeit durchgeführt hat. Der Kamerad hatte sich stets durch Offenheit und Gradbeit charakterisirt.
- 2) Weils militärische Einsicht verrath und einen klaren Blid in ein Stud bieser großen Kriegsgesichichte gewährt.
- 3) Weil ber Berfaffer einem Korps angehört, über beffen Expeditionen im Ganzen fehr wenige ausführ= liche und verläßliche Berichte in bie europäischen Blätter gelangten.

Der Brief ist aus New-Iberia (Louissana) ba= tirt. Lassen wir ihn reden:

"Nach einer glücklichen Seereise in New-York angekommen, fand ich balb, baß ich mich rücksicklich meiner Mittel etwas verrechnet hatte. Wie die Sachen aber standen, machte ich mir wenig daraus. Ich hatte von vorneherein die Absicht gehabt, den Krieg mitzumachen und dabei Erfahrungen zu sammeln, die mir später vielleicht von Nuten sein würden. Ich sand aber meine Sprachkenntnisse noch zu schwach, um mit Ehre mich um eine Offiziersstelle bewerben zu können, obwohl W. und H. mir dazu behülflich sein wollten. Ueberdieß wollte ich, offen gesagt, nicht meine neue Laufbahn gleich wieder mit besondern Dankverbindlichkeiten anfangen, sondern frisch auf

eigene Fauft anfangen und auf eigenen Fugen fte= hen. So trat ich kurzweg in das 133. Regiment New-Yorker Freiwilliger, bas am 8. Oftober v. 3. nach bem Rriegsschauplate abmarschirte, 800 Mann ftark. Bis zum 10. November wurden wir in Bir= ginien herum marschirt, meistens in ber Nahe von Washington. Um 10. November wurden wir auf brei Dampfbooten eingeschifft und nach Fortreß Mon= roe gebracht. Hier blieben wir auf den Schiffen liegen, bis die ganze Expedition bereit war. Am 4. Dezember v. J. ging es endlich weiter nach Guben und am 15. gl. M. erreichten wir New-Drleans, bamals noch obe und fast ohne Verkehr, faßten bort Rohlen und steuerten den prachtvollen Mississpi auf= warts nach Baton=Rouge und landeten daselbst am 17. Mittage, nachdem ein furzes Bombarbement bie Rebellen (nur 400 Mann Ravallerie) am Morgen hinausgetrieben hatte. Den Winter über hielten wir uns bald in dieser Hauptstadt von Louisiana, bald girka 15 Meilen weiter unten in Plaquemine auf. von welch' letterem Plate wir ber Bajon=Blaque= mine entlang einen Abstecher nach Indian-Billage und eine Rekognoszirung nach Rofebale unternahmen. Lettere war insofern intereffant, als fie gum größten Theile in Booten unternommen wurde, beren Dampf= röhren dabei oft in Berührung mit bem Balbe fa= men, ber von beiden Seiten über bas Waffer ragte, mahrend ber Riel fich frachend burch bie Stumpen und das Geftrauch Bahn brach, die die Fahrstraße felbst fehr prefar machten. Enblich aber follten wir Ernst machen und brachen am 13. März Nachts von Baton=Rouge gegen Bort Subson auf, das etwa 22 Meilen aufwärte liegt. Gleichzeitig fteuerte bie Flottille unserer Kanonenboote aufwarts. Am 4. Abends bivouakirten wir etwa 4 M. herwarts bes Plates, ohne Lagerfeuer, wurden aber um 11 Uhr herum burch bas heftige Ranonenfeuer aufgeweckt. Es war bie Flotte, welche bas Fort pafiren wollte und babei in Rampf fam. Der Anblick ber Ranonade war prachtvoll. Gleichwohl konnte bie Bewunderung bei ben Truppen nicht recht auffommen, die fast alle neu waren und benen bas Rrachen ber schweren Beschütze und das Platen der Bomben etwas unheimlich vor= fam bei bem Bedanken, daß biefe Dinge balb auch uns begrüßen wurden. Indeffen gelang es nur 2 Booten das Fort zu paffiren, und die übrigen hat= ten mit Berluft bes prachtigen Schiffes "Miffiffippi", bas verbrannte, umzukehren. Das thaten auch wir am Morgen und lachten, als Papa Banks uns fagte, wir hatten unfere Aufgabe erfüllt und uns brav ge= halten. Von den Landtruppen war nur der Chef seines Stabes verwundet worden. Bis in die ersten Tage des Monats April blieben wir wieder ruhig um Baton=Rouge herum, gingen bann Strom ab= warts nach Algiers, gegenüber New-Orleans, und von ba ver Gisenbahn nach Brashear-City an ber Berwicksbay, wo ein neues Expeditionsforps fich or= ganifirte, um das Land entlang bem Bajon=Beche vom Feinde zu faubern, ber von biefer Seite ber be= ständig New=Orleans bedrohte. Am 8. fette unsere Division (Emorn) über die Ban nach Berwicks-City ohne Widerstand über, mahrend eine andere Division

ì